

# Zoologisches Artenschutzkonzept



Die

Rhön

UNESCO-Biosphärenreservat

# Biosphärenreservat Rhön – ein Artenschutzkonzept entsteht

Naturschutzarbeit steht immer wieder in der Kritik der Öffentlichkeit, weil Bürger und Politiker kein systematisches Handeln erkennen können.

Deshalb wurde im hessischen Teil des Biosphärenreservats Rhön in den Jahren 1996 bis 1998 erstmalig für einen geschlossenen Naturraum ein „Zoologisches Artenschutzkonzept“ erarbeitet. Auf Initiative der „Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz“, der „Zoologischen Gesellschaft Frankfurt 1858 e.V.“ und der „Stiftung Hessischer Naturschutz“ wurde von dem Biologen Michael Altmoss ein deutschlandweit beachtetes Konzept erarbeitet.



Balzender Birkhahn in der Hochrhön.

Im ersten Arbeitsschritt wurde alles vorhandene Fachwissen des zoologischen Artenschutzes der Rhön gesichtet und ausgewertet.

## Ziel des Artenschutzkonzeptes

- Erhaltung der genetischen Vielfalt, vor allem der regionsangepassten Tierarten unter natürlichen Auslesebedingungen
- Dynamische Stabilität der Ökosysteme
- Nachhaltigkeit der Nutzung
- Ethische Gründe  
„Auch die Tiere/Pflanzen haben ein Recht zu leben ...“
- Modellfunktion für andere Regionen
- Wirtschaftlichster Einsatz der knappen Naturschutzmittel



Ein botanisches Artenschutzgesetz muss noch erarbeitet werden. – Die Trollblume ist die Charakterpflanze der Feuchtwiesen in der Rhön.

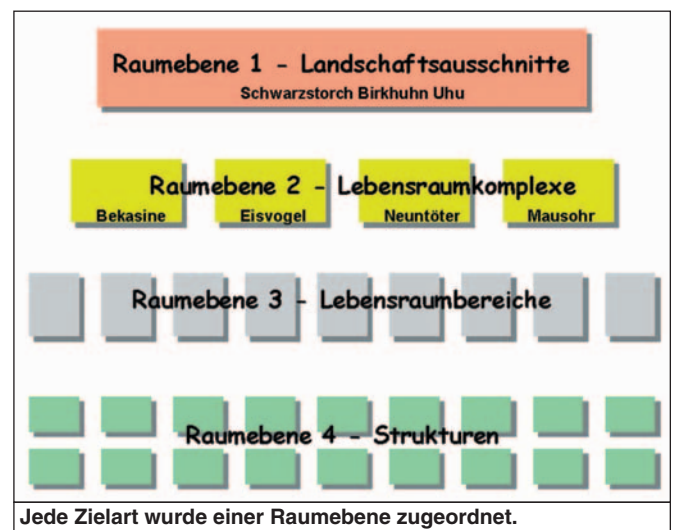
Das Artenschutzkonzept hat aus der großen Zahl der etwa 20.000 in der Rhön vorkommenden Tierarten 72 sogenannte Zielarten herausgefiltert.

Als Zielart konnte eine Art nur dann ausgewählt werden, wenn sie mindestens fünf Hauptkriterien erfüllte.

## Eine Zielart muss ...

1. heimisch sein
2. methodisch leicht nachweisbar sein
3. eine wirkliche Überlebenschance in der Rhön haben
4. komplexe Ansprüche an ihren Lebensraum haben
5. eine attraktive Art sein.

Nur wenn alle fünf Kriterien von einer Art erfüllt wurden, hatte sie überhaupt eine Chance, sich als Zielart zu qualifizieren.



Darüber hinaus hatte sie noch eine Prüfung unter acht weiteren Kriterien zu bestehen. Davon musste sie mindestens eines erfüllen. Jede Zielart wurde einer von vier Raumebenen zugeordnet.

Die **erste Raumebene** ist der **Landschaftsausschnitt des gesamten Biosphärenreservats Rhön**.

Schwarzstorch, Uhu, Birkhuhn und Rotmilan sind die wichtigsten Zielarten dieser Raumebene, welche die komplexen Lebensraumtypen des gesamten Raums des Biosphärenreservats für sich beanspruchen.



Rotmilan mit dem typischen gegabelten Stoß.

Tiere der **zweiten Raumebene** benötigen **komplexe Lebensräume**. Diese sind unterschiedliche Lebensraumtypen auf relativ begrenztem Raum.

Hier stehen beispielsweise Bekassine, Wiesenpieper und Braunkehlchen für den Komplex Offenland, Neuntöter oder Zauneidechse für den Komplex Halboffenland.



Der Feuersalamander benötigt Bergbäche zur Aufzucht seiner Larven.

Wasseramsel, Eisvogel und Feuersalamander finden wir im Lebensraumkomplex Bach und Ufer. Und im Lebensraumkomplex Stillgewässer/Ufer treffen wir als charakteristische Arten Gelbbauchunke, Fadenmolch und Kammmolch an.



Wachtelkönig – vom Aussterben bedrohter Charaktervogel des Feuchtgrünlandes – ist in der bunten Blütenwiese gut getarnt.

Schon sehr viel kleiner ist die **Raumebene drei**, die als **Lebensraumbereich** definiert ist.

Hier steht für den trockenen Magerrasen die Westliche Beißschrecke, für das frische Grünland die Wanstschrecke und für das Feuchtgrünland der Wachtelkönig.



Der schwarze Apollo ist in der Rhön noch an wenigen Waldrändern anzutreffen.

Der Schwarze Apollo ist der Schmetterling des Waldrandes; Schwarzspecht, Hohltaube und Baumratter sind die Charaktertiere des Laubwaldes; Die Arktische Smaragdlibelle ist eine ganz typische Zielart des Lebensraumbereiches Moor, die Gemeine Keiljungfer ist die Zielart des Lebensraumbereiches Stillgewässer, und die Bachforelle ist die wichtigste Zielart für die Oberläufe der Fließgewässer.

Die **kleinste Raumebene** bilden die **Strukturen**. Sie grenzen sich besonders markant von ihrer Umgebung ab.



Felsen, Steilufer oder Quellen etc. bilden die vierte Lebensraum-Ebene, die als „Struktur“ bezeichnet werden.

Typischer Struktur-Lebensraum ist die Quelle.

**Hierfür steht die  
Rhöner Quellschnecke,  
eine Tierart, die  
weltweit nur in der Rhön vorkommt.**

Aber auch der Feldrain, das Sumpfloch, die Felsnase oder der umgestürzte Baumriese sind typische Strukturelemente.

# Das systematische Artenschutzkonzept zeigt, dass in der Natur jedes mit jedem zusammenhängt.

Jede Veränderung an einer Stelle zieht zahlreiche Auswirkungen an anderen Stellen nach sich. Auch gutgemeinte Aktionen an einer Stelle können verheerende Wirkungen an anderer Stelle auslösen.



Deshalb wird im hessischen Teil der Rhön jede Entscheidung – ob in der Landnutzung, bei Eingriffen in Natur- und Landschaftshaushalt oder bei Naturschutzmaßnahmen – auf ihre Gesamtwirkung hin überprüft. Im botanischen Bereich gibt es noch Defizite. Deshalb muss auch hier noch ein systematisches Artenschutzkonzept erarbeitet werden.

## Das Operationelle Programm

Die ganze Arbeit des Zoologischen Artenschutzkonzeptes wäre nur die Hälfte wert, wenn es nicht das Operationelle Programm gäbe.



EIN BIOSPHÄRENRESERVAT DER UNESCO



Die Optimierung der Lebensräume geschieht im Rahmen des Artenschutzprogrammes.

Dieses ist ein Arbeitskonzept, für Jahrzehnte geplant, in welchem die Erkenntnisse über Defizite oder Optimierungsmöglichkeiten zu praktischen Handlungsanleitungen formuliert wurden.

Naturschutzverbände, Landnutzer, Gemeinden, Fachbehörden und Grundeigentümer sind mittlerweile in die Umsetzung dieses Operationellen Programms eingestiegen.

## Erste Erfolge werden bereits sichtbar.



In manchen Abschnitten können Bäche ihre volle Dynamik entwickeln. Dabei entstehen wertvolle und seltene Lebensräume wie Steilufer und Kolke.

### Impressum

**Herausgeber:** Hessische Verwaltungsstelle  
Biosphärenreservat Rhön,  
Groenhoff-Haus, Wasserkuppe,  
36129 Gersfeld  
Tel.: (0 66 54) 96 12 - 16  
Fax: (0 66 54) 96 12 - 20  
www.biosphaerenreservat-rhoen.de  
email: vwst@biosphaerenreservat-rhoen.de

**1. Auflage:** Juni 2000

**Gesamtauflage:** 13.000 Exemplare

**Text und Layout:** Christina Liedtke, Heinrich Heß

**Fotos:** Holzhausen (1), Kremer (2, 9), Groß (3, 4, 6), Dr. Müller (5), Zimmermann (10), Jenrich (8)

**Druck:** Druckerei Richard MACK GmbH, Mellrichstadt

**Papier:** 100% Recyclingpapier